



HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Simbabwe zwischen Militärregime und Zivilstaat

Von Keren Ben-Zeev

Die Opposition muss sich auf die eigenen Wurzeln besinnen

Am 21. Juli 2008 unterzeichneten die simbabwische Regierungspartei Zanu-PF, sowie die beiden Flügel der Oppositionspartei MDC-Tsvangirai und die MDC-Mutambara - unter großer Medienaufmerksamkeit in der Region - eine Vereinbarung, die die Gespräche zur Teilung der Macht im Lande einleitete.

Vor dem Hintergrund der verheerenden wirtschaftlichen, humanitären und politischen Krise des Landes sahen in diesem Fall selbst Skeptiker das sprichwörtliche Licht am Ende des Tunnels. Doch mittlerweile, über zwei Wochen nach Ablauf der ursprünglich anberaumten 14-tägigen Dauer der Verhandlungen, befinden sich die Gespräche kurz vor dem Abbruch. Für die meisten Simbabwer hat sich die desaströse Lage ohnehin nur wenig geändert.

Die Wirtschaft befindet sich im freien Fall

Dinge des alltäglichen Gebrauchs, auch viele Lebensmittel, sind, sofern überhaupt erhältlich, für die meisten unerschwinglich geworden. Jüngste Schätzungen der Ernteerträge durch die Organisation der Vereinten Nationen für Nahrungsmittel & Landwirtschaft (UNFAO) sagen voraus, dass sich der bereits jetzt weit verbreitete Nahrungsmangel demnächst zu einer landesweiten Hungersnot ausweiten wird¹. Entgegen Vereinbarungen in den Gesprächen mit der MDC sträubt sich die Zanu-PF allerdings weiter dagegen, die dramatische Lage der Zivilbevölkerung zu erleichtern, indem sie zumindest die internationalen Hilfsorganisationen wieder zulässt. Damit sind ganze Dörfer und Gemeinden – bereits jetzt oder in nächster Zukunft - vom Hungertod bedroht².

¹ Raath, Jan, *Zimbabwe faces famine after harvest fails*, The Australian, 07. Juli 2008.

² Im Juli ergaben Schätzungen der UNFAO, dass bis August ca. 2 Mio. Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sein werden, um dem Hungertod zu entkommen und dass diese Zahl bis Januar 2009 auf 5.1 Mio. angestiegen sein wird (ibid.). Im April berichtete der IRIN-Service der UN, dass zu jenem Zeitpunkt ein Drittel aller Simbabwer, also ca. 4 Mio. Menschen, Nahrungsmittelhilfe erhielten. Siehe *ZIMBABWE: Humanitarian operations curtailed by violence*, www.irinnews.org, 21. April 2008.

Hinzu kommt, dass viele Familien noch unter den schweren physischen wie psychischen Traumata der Operationen "Mavhoterapapi"³ und "Tsuronegwenzi"⁴ leiden. Zwar ist das Ausmaß der Gewalt von Seiten der Zanu-PF (im Vergleich zu den Exzessen vor und während der Stichwahl im Juni) mittlerweile wieder etwas zurückgegangen, nach wie vor werden jedoch Einschüchterung und Schikanierung als Mittel der Politik eingesetzt – nicht zuletzt die Systematische Vorenthaltung von Nahrungsmitteln.

Das Hauptaugenmerk der Öffentlichkeit im südlichen Afrika ist in aller Regel zunächst darauf gerichtet, ob eine Vereinbarung zwischen Zanu-PF und MDC unterzeichnet wird. Damit wird die "Simbabwe-Frage" auf das kurzfristige Ergebnis der von Südafrikas Präsident Thabo Mbeki geführten⁵ Vermittlungsgespräche reduziert. Andererseits ist klar, dass ein Wandel in Simbabwe hin zu geordneten Verhältnissen und letztendlich zu einer demokratischen Verfassung nicht durch ein paar Gesprächsrunden und die Unterzeichnung eines Dokumentes erfolgen kann. Dies trifft nun, da die Gespräche vor dem Scheitern stehen, mehr denn je zu. Die folgende Analyse kommt zu dem Schluss, dass zukünftige Verhandlungen unter anderen Vorzeichen stattfinden müssen, wenn sie zur Grundlage für eine tatsächliche Transformation des politischen Systems werden sollen.

Die Wahlen in Simbabwe

Die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen vom 29. März 2008 waren für Simbabwe erst einmal ein Schritt in Richtung mehr Demokratie: Es waren die ersten Wahlen seit Jahrzehnten, bei denen es dem staatlichen Rundfunk erlaubt wurde, über die Opposition zu berichten und bei denen es der Opposition möglich war, (fast) im ganzen Land Wahlkampfveranstaltungen abzuhalten. Die im Nachhinein wohl wichtigste Neuerung betraf jedoch die Auszählung der Stimmzettel: Die Ergebnisse - zumindest der Parlamentswahlen - mussten noch vor Ort in bzw. außen an den einzelnen Wahllokalen ausgehängt werden.

3 Mavhoterapapi lässt sich sinngemäss übersetzen mit „Wo das X gezogen wird“. Es handelte sich um eine groß angelegte Kampagne der Regierung zur Bestrafung jener, die verdächtigt wurden, bei den Wahlen vom März 2008 für die MDC bzw. für Morgan Tsvangirai gestimmt zu haben. Vgl.

http://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Mavhoterapapi

4 Tsuronegwenzi bedeutet sinngemäß „Angriff auf die Gejagten und die, die ihnen Unterschlupf gewähren“. Es handelt sich um eine Kampagne der Zanu-PF zur Schwächung der MDC durch die Einschüchterung, Vertreibung bis hin zur physischen Eliminierung der mittleren Führungsebene der Oppositionspartei sowie ihrer Anführer an der Basis. Die Operation richtete sich auch gegen die Familien der Zielpersonen; es wurden Frauen, Kinder und andere Verwandte brutal gefoltert und ermordet. Vgl. Solidarity Peace Trust, Desperately Seeking Sanity: What prospects for a new beginning in Zimbabwe? 29. Juli 2008, S. 29.

5 Die Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft (Southern African Development Community – SADC) hatte den südafrikanischen Präsidenten Thabo Mbeki im März 2007 beauftragt, Gespräche zwischen der MDC und der Zanu-PF einzuleiten und zu moderieren mit dem Ziel, eine Lösung für die Krise Simbabwes zu finden.

Gleichzeitig gelang es der Organisation ZESN⁶, eine beachtliche Zahl an zivilen Wahlbeobachtern zu aktivieren, die vor Ort an den jeweiligen Wahllokalen präsent waren, und mit Mobiltelefonen die lokal veröffentlichten Ergebnisse der Stimmzettelauszählungen dokumentierten und verbreiteten. Dadurch wurde eine zentral koordinierte Manipulation der Wahlergebnisse fast unmöglich.

Es handelte sich dabei in der Tat auch um einen Erfolg der Vermittlungsgespräche von Thabo Mbeki: Ein weitgehend transparenter Wahlprozess wurde ermöglicht⁷. Dass die Wahlen vom 29. März letztlich doch nicht den demokratischen Wandel einleiten konnten, lag am Verhalten der Zanu-PF nach den Wahlen, die selbst für ihre Verhältnisse eine enorme Skrupellosigkeit an den Tag legte; Stichworte sind "Mavhoterapapi" und "Tsuronegwenzi" (s.o.).

Dadurch zeigte sich das grundlegende Problem der von Thabo Mbeki geleiteten Verhandlungen: das Versagen, politischen Willen für einen demokratischen Wandel zu bilden. Die Zanu-PF, getrieben von Hardlinern um Präsident Mugabe, war zwar dazu bereit, relativ transparente Wahlen abzuhalten, jedoch nur, solange feststand, dass sie auf keinen Fall verlieren würde. Die Zanu-PF war sich der eigenen Fehler und der gescheiterten Politik der vergangenen Jahre zwar bewusst, ging jedoch anscheinend davon aus, dass die zahlreichen politischen Fehler der MDC noch schwerwiegender waren. Zudem setzte die Zanu-PF Führung offensichtlich auf die Wirkung der "bewährten" Mittel: Repression und Einschüchterung von (vermeintlichen) Oppositionsanhängern.

Das Vertrauen auf die überlegene eigene Position, das auch von einigen anderen ehemaligen Freiheitsbewegungen der Region immer wieder rhetorisch bestärkt wurde, war die Grundlage für das scheinbare Entgegenkommen Zanu-PF in den Vermittlungsgesprächen – und nicht der Wille, eine demokratische Öffnung einzuleiten.

Mbekis Beitrag zur Krise in Simbabwe

Das Versagen, diesen politischen Willen zu schaffen, ist dabei nicht auf Mbekis vielzitierte "stille" Diplomatie zurückzuführen. Der wahre Grund liegt darin, dass Mbekis Diplomatie

6 Das Zimbabwe Election Support Network ist ein Zusammenschluss von Nichtregierungsorganisationen, der die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten im Umfeld von Wahlen koordiniert. Vgl. <http://www.zesn.org.zw/>.

⁷ Vgl. Manyukwe, Clemence. *Interview: Prof Welshman Ncube* Financial Gazette, 24. Mai 2008. <http://www.newzimbabwe.com/pages/interview60.18230.html>

keineswegs “still“ war, sondern dass er im Gegenteil versuchte, die politische Machtverteilung in Simbabwe nach eigenen Vorstellungen mitzugestalten. Mbeki war nie ein neutraler Vermittler, sondern stärkt der Zanu-PF nach Kräften den Rücken: Er legitimiert die Handlungen des Regimes und weist Kritik an Schlüsselfiguren der Zanu-PF öffentlich zurück. Dabei trägt er seine Unterstützung auch immer wieder auf die regionale und kontinentale Ebene⁸.

Die gewalttätigen Gräueltaten der Zanu-PF und ihrer Handlanger nach dem 29. März können nicht scharf genug verurteilt werden. Fast ebenso verheerend für die Lage in Simbabwe und in der SADC Region ist jedoch die Tatsache, dass sie von Thabo Mbeki geduldet wurden. Mbekis Versuche, die Gewalt gegen MDC-Unterstützer und die allgemeine Zivilbevölkerung systematisch herunterzuspielen und Informationen zu solchen Vorfällen zu unterdrücken, sind charakteristisch für seinen Umgang mit der Krise in Simbabwe. Im Mai 2008 wurden sechs ehemalige südafrikanische Generäle nach Simbabwe entsandt, um das Ausmaß politisch motivierter Gewalt zu analysieren. Mbeki weigerte sich später, ihren Bericht zu veröffentlichen. Die Generäle waren, wie mittlerweile bekannt wurde, offenbar über das Ausmaß der - von staatlicher Seite initiierten - Gewalt „schockiert“⁹. Sie stellten weiterhin fest, dass es zwar Gegenangriffe von MDC-Anhängern gab, die jedoch in keiner Weise mit der systematischen staatlichen Gewalt, vergleichbar waren. Eine zügige Veröffentlichung dieser Befunde hätte natürlich der MDC moralische Glaubwürdigkeit und Stärke verliehen.

Mbekis Verweigerung, politische Gewalt und Schikanierung in Simbabwe öffentlich zu brandmarken, geht mit dem offenkundigen Unwillen der Zanu-PF einher, die grundlegenden Bedingungen der Gespräche einzuhalten: unter anderem den Stopp politisch motivierter Gewalt, die (Wieder-) Zulassung von Hilfsorganisationen und die Freilassung aller politischen Gefangenen. Als Vermittler ist auch Mbeki dafür verantwortlich zu machen, dass diese entscheidenden Bedingungen nicht eingehalten werden. Ende Juli betonte Elinor Sisulu bei einer Solidaritätskundgebung¹⁰, dass Thabo Mbeki sich pikanterweise 2008 nicht für die Einhaltung von Vereinbarungen in Simbabwe einsetzt, die stark den Forderungen ähneln, die

⁸ Die Tatsache, dass die SADC Robert Mugabe bei ihrem kürzlich durchgeführten Gipfel als offizielles Staatsoberhaupt Simbabwes duldete – trotz der Feststellung ihrer eigenen Wahlbeobachter, dass die offiziellen Ergebnisse der Wahlen am 29. März „nicht den Willen der Bevölkerung Simbabwes widerspiegeln“ und die Wahlen nicht „den Grundsätzen und Richtlinien für Demokratische Wahlen“ entsprachen – war ein weiterer Versuch, Mugabe zu legitimieren und Tsvangirai zu unterminieren (vgl. *SADC Election Observer Mission's Preliminary Statement*, <http://www.eisa.org.za/PDF/zim2008sadc2.pdf>).

⁹ Muleya Dumisani, *Zimbabwe violence 'shocks' SA generals*, Business Day, 14. Mai 2008.

¹⁰ *Rally for Social Justice in Zimbabwe*, St George's Cathedral, Kapstadt, 31. Juli 2008.

Ende der 1980er Jahre der südafrikanische ANC an die Adresse der Nationalen Partei Südafrikas gerichtet hatte¹¹.

In der Tat gibt es einige Parallelen zwischen Mbekis Rolle in den jetzigen Verhandlungen um Simbabwe's Zukunft und den damaligen um Südafrikas. Ähnlich wie aktuell in Simbabwe, waren auch die südafrikanischen Gespräche von einem Machtpoker gekennzeichnet, bei dem die eine Seite auf die Ressourcen des Staates zurückgreifen konnte und eine Gewaltkampagne durchführte.

Verlagerung der Machtverhältnisse

Während Mbeki die Gespräche damals um jeden Preis weiterführen wollte und darauf bestand, dass die Verhandlungen und die „Gewalt an der Basis“ voneinander getrennt betrachtet werden müssten, standen andere führende ANC-Mitglieder auf dem gegenteiligen Standpunkt¹². Dem ANC gelang es, jeden Gewaltausbruch der Gegenseite in einen politischen Vorteil umzumünzen. Es kam zu gewaltfreien Massendemonstrationen, zu Mandelas Forderung nach UN-Friedenstruppen sowie zum sofortigen Abbruch der Gespräche als Reaktion auf Übergriffe. Experten haben im Nachhinein die damit erreichte Eindämmung der Gewalt, die schließlich zu einer Verlagerung der Machtverhältnisse führte, als einen entscheidenden Erfolg des ANC bezeichnet.

Insgesamt haben die Vermittlungsbemühungen Mbekis und die am 27. Juni 2008 zum Schein abgehaltene „Stichwahl“ um das Präsidentenamt¹³ zur Stärkung der Zanu-PF beigetragen: Alt- und Neu-Präsident Mugabe kann nun unilateral ein Kabinett bilden. Trotz der offensichtlichen Stichwahl-Farce wird er nach wie vor zu Versammlungen der SADC eingeladen. Beim jüngsten SADC-Treffen Mitte August (16./17.) deuteten sich zudem Sympathien für die Position der Zanu-PF und der MDC-M¹⁴ an (die kleinere MDC-Fraktion

¹¹ Sisulu wies mit dieser Anmerkung auf die Forderungen hin, wie sie in der Harare-Erklärung von afrikanischen Politikern in Simbabwe am 21. August 1989 auf Betreiben des ANC angenommen wurden. Die Erklärung legt Grundsätze und Modalitäten der Verhandlungen fest. Vgl. <http://www.anc.org.za/ancdocs/history/oau/harare.html>.

¹² Gevisser, M. *Thabo Mbeki: The Dream Deferred*. S.

¹³ Beim ersten Wahldurchgang erreichte keiner der Präsidentschaftskandidaten die absolute Mehrheit. Eine Stichwahl zwischen Mugabe und Tsvangirai wurde für den 27. Juni angesetzt. Fünf Tage vor diesem Termin erklärte Tsvangirai seinen Boykott aufgrund von zunehmender Gewalt und Schikanierung seiner Anhänger, die eine Fortführung der Wahlkampagne unmöglich machten. Mugabe „gewann“ die „Stichwahl“ daraufhin als einziger verbliebener Kandidat.

¹⁴ Bei ihrer Versammlung der Staatschefs am 16./17. August stimmte die SADC einer Erklärung Mbekis zu, dass die MDC-T mittlerweile das „Haupthindernis“ auf dem Wege zu einer Einigung sei und legte es Tsvangirai nahe, seine Haltung zu überdenken, Jason and Rossouw, Mandy MDC: *Brown's Trojan horse?* M&G online, 22. August 2008. S. auch Peta, Basildon *What is on offer now is what is practicable: Ncube*, ZimOnline 20. August 2008.

behauptet mittlerweile, Tsvangirai „überspanne den Bogen“ und verlange in den Verhandlungen mehr als ursprünglich vereinbart¹⁵).

Schwierige Verhandlungen

Das momentane Patt in den Verhandlungen (zusammengefasst sei hier die Aussage Morgan Tsvangirais erwähnt, dass keine Einigung besser als eine schlechte Einigung sei)¹⁶, ist das Ergebnis eines Machtpokers zwischen mehreren Fraktionen unter einem schwachen Vermittler. Da Thabo Mbeki selbst in südafrikanischen politischen Kreisen (auch und vor allem in Teilen seiner eigenen Partei) sowie in der südafrikanischen Öffentlichkeit stark umstritten ist, ist ein durchschlagender Erfolg der Vermittlungen vielleicht seine letzte Chance, mit einem positiven Eindruck seine Amtszeit zu beenden. Er versucht daher mit aller Macht, zumindest Teilergebnisse zu erreichen, die eine Fortsetzung der Verhandlungen (unter seiner Vermittlerrolle) rechtfertigen.

Während Zanu-PF die Macht des Staatsapparates hinter sich weiß, beruht die „Macht“ der MDC-T am Verhandlungstisch auf „weichen“ Faktoren: Erstens auf ihrer allgemein anerkannten Legitimation. Zweitens ist diese Legitimation eng an die Unterstützung der Basis gekoppelt. Diese Unterstützung durch die Basis zeigte sich im Umfeld der Wahlen vom 29. März, es bleibt jedoch abzuwarten, inwiefern sie für eine tatsächliche Mobilisierung ausreicht. Drittens aber ist der vielleicht wichtigste Trumpf der MDC-T die versprochene Unterstützung durch den Westen im Falle eines Machtwechsels. Je heftiger und schneller der Verfall der simbabwischen Wirtschaft voranschreitet, desto stärker fällt dieser Faktor ins Gewicht und stärkt damit Morgan Tsvangirais Position.

Derweil kämpft die MDC-T mit einer Reihe eigener Probleme. Zwar beruft man sich auf die Unterstützung durch die Basis, jedoch war die Partei bisher nicht ausreichend in der Lage, effektiv die Bevölkerung zu mobilisieren. Im jetzigen Klima der Unterdrückung und angesichts der Tatsache, dass die organisatorischen Fähigkeiten und die mittlere Führungsebene der MDC-T durch die Operation Tsuronegwenzi stark eingeschränkt sind, ist eine plötzliche Mobilisierung weiter Teile der Bevölkerung nicht zu erwarten. Zweitens hat die MDC-T am 29. März zwar die meisten Parlamentssitze gewonnen, (MDC-T 100 Sitze gegenüber 99 der Zanu-PF). Trotzdem verfügen Tsvangirai und die MDC-T alleine über keine

¹⁵ Peta Basildon, *ZANU PF is stumbling block to talks: Tsvangirai* . ZimOnline, 20. August 2008 und Peta, Basildon *What is on offer now is what is practicable: Ncube*, ZimOnline 20. August 2008.

¹⁶ *No Quick Fix Zim Deal* Sunday Independent, 17. August.

Parlamentsmehrheit, sondern müssen sich auf die Unterstützung der MDC-M (zehn Sitze) um Arthur Mutambara verlassen, die damit zum Zünglein an der Waage wird. Die lange bestehenden Zweifel an Morgan Tsvangirais Führungsqualitäten sind auch in letzter Zeit nicht geringer geworden. Insgesamt bleibt abzuwarten, ob und wie die MDC-T das momentane Verhandlungspatt überstehen kann und wie sie einem drohenden Deal zwischen Mugabe und der MDC-M begegnen könnte.

Die Rolle des Westens

Während sich die Lage in Simbabwe selber undurchsichtig und hochkomplex darstellt, steht andererseits für die „Westliche Welt“ der Führungsanspruch der MDC-T nicht in Frage (ergo die Zusagen massiver Hilfe im Falle eines Machtwechsels). Allerdings kann gerade diese Unterstützung vor dem Hintergrund der rassistisch-nationalistischen Rhetorik Mugabes sowie der historisch wie akut häufig ambivalenten Rolle des Westens in Afrika zu einem Bumerang werden, und hat bereits zur Irritationen bei einigen Regierungschefs der Region geführt.

Ohne die regionale Unterstützung aber wird der vom Westen ausgeübte diplomatische Druck kaum zu Ergebnissen führen. Obwohl die grundsätzlich kritische Haltung von Sambia, Tansania und vor allem Botswana im Gegensatz zur offiziellen SADC-Rhetorik ermutigend sind, bleibt es zweifelhaft, ob diese Einzelstimmen mehr als nur symbolischen Einfluss haben werden. Bisher sind die drei Länder mit ihrer Kritik klare Außenseiter innerhalb der SADC¹⁷.

Bisher haben die Meinungsverschiedenheiten und der unterschiedliche Grad an demokratischer Praxis in SADC und AU dazu geführt, dass bisher kaum nennenswerte Maßnahmen gegen das Mugabe-Regime verabschiedet wurden. In dieser Woche begrüßte die SADC die Eröffnung des neuen simbabwischen Parlaments - eigentlich ein Verstoß gegen die Verhandlungsbedingungen und gleichzeitig ein Anzeichen dafür, dass weiterhin die Tendenz besteht, den momentanen Status quo anzuerkennen.

Tsvangirai weiß um die enorme Wirkung, die eine Unterstützung der MCD-T durch die SADC hätte. Allerdings scheint die MDC-T bisher nicht ausreichend zu berücksichtigen, dass eine wesentliche Grundlage für eine mögliche Unterstützung in der Region die deutlich sichtbare und vernehmbar artikulierte Unterstützung und Verankerung in der simbabwischen (Zivil-)

¹⁷ Auch lässt der plötzliche Tod des sambischen Präsidenten Levy Mwanawasa, des schärfsten Kritikers Mugabes in Afrika, nichts Gutes vermuten. Der wahrscheinlichste Nachfolger Mwanawasas ist Vizepräsident Rupiah Banda. Banda ist langjähriger Freund von Emmerson Mnangagwa, Mugabes ‚rechter Hand‘.

Gesellschaft ist. Die simbabwische Zivilgesellschaft ist für die MDC-T strategisch eindeutig wichtiger, als es die Parteiführung bisher erkennen lässt. Die Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und Herstellung einer einheitlichen Strategie zwischen MDC-T und den zahlreichen zivilgesellschaftlichen Organisationen an der Basis ist zur Stärkung der Legitimationsansprüche der Partei nicht zu überschätzen.

Das Misstrauen und die Enttäuschung wachsen

Stattdessen haben einige zivilgesellschaftliche Organisationen diesen Legitimationsanspruch kürzlich eher in Frage gestellt, als sie etwa eine Übergangsregierung unter der Leitung einer neutralen Person forderten, die weder der Zanu-PF noch der MDC angehört¹⁸. Viele Simbabwer sind enttäuscht, weil die MDC sich auch nach dem Verstoß der Zanu-PF gegen grundlegende Bedingungen weiterhin am Verhandlungsprozess beteiligt. Durch die Schweigepflicht, auf die sich die Verhandlungspartner unter Mbekis Führung geeinigt hatten wurden zudem Kommunikations- und Beratungsprozesse zwischen MDC und Bevölkerung praktisch unmöglich. Dadurch wurde das Misstrauen zwischen MDC und Zivilgesellschaft weiter vergrößert.

Auch wenn eine Mobilisierung der simbabwischen Gesellschaft zu Massenprotesten wenig wahrscheinlich ist, haben derartige Aktionen zivilgesellschaftlicher Organisationen und Gewerkschaften auf regionaler Ebene bereits ihr Potenzial entfalten können – etwa im Umgang mit dem Waffenschiff *An Yue Jiang*¹⁹. Der südafrikanische Gewerkschaftsverband COSATU²⁰ kündigte zudem jüngst noch eine Woche von Massendemonstrationen an, während der alle ihre Mitglieder keine für Simbabwe bestimmten Waren abfertigen oder

¹⁸ Am 15. Juli trafen sich 43 simbabwische zivilgesellschaftliche Organisationen in Harare und forderten „eine zeitlich befristete Übergangsregierung“. Diese Übergangsregierung sei von einer Person zu führen, die weder Mitglied der Zanu-PF noch der MDC sei. Siehe Gonda, Violet, *Civil groups demand inclusion in "talks"*, SW Radio, 15. Juli 2008. WOZA wiederholte diese Forderung in ihrem Rundbrief vom Juli 2008.

¹⁹ Der chinesische Frachter *An Yue Jiang* sollte Waffen nach Simbabwe transportieren. Als das Schiff am 8. April in den südafrikanischen Hafen in Durban einlief und dort seine Fracht löschen wollte, wurden zivilgesellschaftliche und kirchliche Organisationen informiert. Während Mitglieder der Gewerkschaft SATAWU (die den Verkehrssektor vertritt) sich weigerten, das Schiff abzufertigen und die Ladung zu löschen, erreichten zivilgesellschaftliche Organisationen vor Gericht eine Verfügung zur ‚Sperrung‘ der Fracht. Eine weitere gerichtliche Verfügung erlaubte der deutschen Entwicklungsbank KfW, die Fracht als Entschädigung für bestehende Schulden der simbabwischen Regierung zu beschlagnahmen. Vor der Durchsetzung dieser Verfügung legte die *An Yue Jiang* wieder ab und umkreiste die Küste des südlichen Afrika. Regionale zivilgesellschaftliche Organisationen und Gewerkschaften wurden alarmiert und führten in verschiedenen Ländern ähnliche Maßnahmen wie in Südafrika durch. Letztlich lud die *An Yue Jiang* in Angola anscheinend lediglich Baumaterialien ab und kehrte dann nach China zurück. Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/An_Yue_Jiang

²⁰ Congress of South African Trade Unions

bearbeiten²¹. Obwohl derartige Aktionen Meinungsäußerungen der simbabwischen Bevölkerung nicht ersetzen können, können sie dennoch enorme öffentliche Wirkung entfalten und damit dazu beitragen, die Simbabwepolitik in ihren jeweiligen Ländern zu beeinflussen²².

Für die nächste Runde im Ringen um Freiheit und Demokratie in Simbabwe muss sich die MDC-T eine bessere Ausgangsposition verschaffen. Ohne strategische Partnerschaft(en) mit Organisationen im Bereich der Förderung der Demokratie und Menschenrechte – seien es nationale oder regionale Organisationen, seien es Nichtregierungs- oder Regierungsorganisationen – werden ihre Chancen gering sein. Wenn die MCD weiterhin ihre Verbündeten, Unterstützer und Mitglieder an der Basis vernachlässigt, wenn sie keinen Raum für gemeinsame Beratung, Strategiefindung und Mobilisierung schafft, wird sie nicht nur den Kampf um den Machtwechsel verlieren, sondern auch den viel bedeutenderen Kampf um die Demokratie in Zimbabwe.

Keren Ben-Zeev ist Programm-Managerin "Transparenz und Partizipation" im Büro Südliches Afrika der Heinrich-Böll-Stiftung.

²¹ Diesen Entschluss fasste die *COSATU Zimbabwe und Swasiland* bei einer "Solidaritätskonferenz", die vom 10.-11. August 08 stattfand. Siehe Sebatha, Lizwe, 'COSATU a terrorist, uncivilised body' ZimOnline, 16. August 2008.

²² Die botsuanische Menschenrechtsorganisation *Ditswanelo* führt seit 2000 Aktionen zu Simbabwe durch und argumentiert, dadurch über mittlerweile 8 Jahre hinweg auch einen (wenn auch kleinen) Einfluss auf die offizielle botsuanische Politik gehabt zu haben.